

Auf das Leben hören

Elisabeth Schilling

Wozu braucht ein modernes Kind den Musikunterricht? Vor allem, wenn es nicht die Karriere eines professionellen Musikers anstrebt? Wenn alle Arten der musikalischen Darbietungen immer und überall über das Netz zugänglich sind?

Ein Mensch hat schon immer musiziert: die Produktion von Lauten war vor der Sprache, das Musizieren hat die Entwicklung des gemeinsamen Lebens, die Rituale begleitet; das logische Denken, das Zählen basieren auf Rhythmen. Musik beeinflusst das menschliche Verhalten und die Gehirnfunktionen. Sie reguliert auf neuropsychologischer Ebene die Kognition, die Emotion, die Aufmerksamkeit, das Verhalten und die Kommunikation. Musikstimulation beeinflusst auch Hirnleistungen. Deswegen erscheint es wahrscheinlich, dass auch heute Musikunterricht eine Reihe von positiven, vielleicht nicht ursprünglich beabsichtigten Nebenwirkungen hat, die dem Kind helfen, besser im Leben zurecht zu kommen, die Herausforderungen zu meistern, erfolgreicher und zufriedener zu sein. Unten sind in 10 Stichpunkten einige, sicherlich nicht erschöpfende Überlegungen einer Mutter dargestellt, die für einen Musikunterricht sprechen könnten.

1. Arbeitsethos

Musikunterricht bedeutet Arbeit. Sehr früh lernt das Kind, dass man täglich, ohne Unterbrechungen, sein Tagewerk verrichten muss, wenn man ein Musikinstrument beherrschen möchte.

- Das fördert die *Disziplin* und das *Verantwortungsbewusstsein* – ein Kind bekommt seine eigene Aufgabe, für die es allein zuständig ist, die sich nicht selbst erledigt und bei der der Erfolg nur auf eigene Bemühungen zurückzuführen ist. Die Musik hat hier Ähnlichkeiten mit dem Leistungssport. Nur ohne das Risiko, sich beim Unterricht zu verletzen.
- Auch die *Frustrationstoleranz* – eine wichtige Eigenschaft für den späteren Lernerfolg wird beim Üben vermittelt: es ist nicht schlimm, wenn ein Musikstück nicht sofort gespielt werden kann, nur nach einigen Wiederholungen, nach geduldigem Üben gelingt das mühelose Vorspielen. Das wird bei jedem neuen Musikstück wiederholt, so dass ein

Kind lernt, bei Schwierigkeiten nicht aufzugeben, es auf verschiedenen Wegen zu versuchen, aufmerksam zu Details zu sein.

- Diese Aufmerksamkeit zu kleinen Details, die *Genauigkeit* sollte vielleicht besonders hervorgehoben werden: eine falsch gespielte Note (wie ein falsch geschriebener Buchstabe im Diktat), ein unsauberer Ton, falscher Rhythmus oder Ausdruck mag in der Schule den unvorbereiteten Kindern zuerst vielleicht unbedeutend erscheinen. Ein musizierendes Kind lernt, auf diese Details zu achten, weil es versteht, wie stark der allgemeine Eindruck oder Klang der Musik von diesen Kleinigkeiten abhängt.

1. Kommunikative Fähigkeiten

Durch Musik kann man auf verschiedene Weisen kommunizieren. Indem ein Kind diese verschiedenen Optionen für sich entdeckt, sich in verschiedenen Kommunikationsarten übt, werden ihm neue Wege und Alternativen für Kommunikation eröffnet. Sein Verhaltensrepertoire wird größer, die Fähigkeit, auf verschiedene (schwierige, unvorhergesehene) Situationen angemessen zu reagieren wird ausgebaut.

- Musik kann *Emotionen* viel unmittelbarer vermitteln als Worte. Wenn wir Musik hören, lernen wir zunächst traurige von heiteren Melodien zu unterscheiden. Wir lassen uns von der Stimmung der Musik anstecken, wir folgen ihr und versetzen uns in verschiedene emotionale Zustände. Die *emotionale Intelligenz* ist eng mit weiteren Punkten (Empathie, kommunikative Fähigkeiten und Teamfähigkeiten) verknüpft. Sie setzt voraus, dass wir die emotionale Bereitschaft und die Fähigkeit besitzen, auf unseren Gesprächspartner zu hören, seinen emotionalen Zustand zu verstehen, uns darauf einzustellen und ihm entsprechend zu antworten. Das ist eine unverzichtbare Fähigkeit zunächst in der Schule, wo das soziale Zusammenleben fast wichtiger ist als der Wissenserwerb, später brauchen wir diese Fähigkeit als Erwachsene, um unsere Mitmenschen, ihre Gefühle und Motive zu verstehen.
- Im weiteren Verlauf des Musikunterrichts begegnet ein Schüler verschiedenen Komponisten. Jeder von ihnen hat einen eigenen Klang, einen eigenen Charakter. Ein junger Musiker lernt, diesen Charakter, die Stimmung *empathisch* zu hören. Darüber hinaus muss beim Vorspielen dieses Stückes ein ähnlicher emotionaler Zustand erreicht werden. Ein Musiker muss sich in den Autor des Musikstückes hineinversetzen, mit seiner musikalischen Sprache sprechen und mit diesen (für ihn vielleicht zuerst fremden) Mitteln einen bestimmten Eindruck beim Zuhörer

erzeugen. Das bedeutet, er muss seine Gefühle weiter vermitteln, sie begreifbar machen, ohne Worte verständlich zu kommunizieren.

- Im Ensemble hören die Musiker noch viel unmittelbarer aufeinander. Sie lernen dabei die Führung zu übernehmen oder umgekehrt, sich auf den Anderen zu verlassen, sich führen zu lassen, sich auf Änderungen des üblichen Verlaufs einzulassen, den Rhythmus, die Geschwindigkeit, die Intention der Anderen zu verstehen und sich darüber ohne Worte und viel Aufwand zu verständigen, die Fehler der Anderen zu verzeihen, sich davon nicht aus dem Konzept bringen zu lassen. All das könnte man unter dem Stichwort *Teamfähigkeit* zusammenfassen.

2. Konzentrationsfähigkeit

Die Konzentrationsfähigkeit wird beim Musikunterricht auf verschiedensten Wegen trainiert. Zum einen fordern die Beschäftigung mit Noten und ihrer Entsprechung auf dem Musikinstrument, auf dem richtigen Klang, dem Rhythmus, der Lautstärke die Konzentration. Darüber hinaus liefert die Neurowissenschaft Belege dafür, dass die Konzentrationsfähigkeit mit den feinmotorischen Fertigkeiten eng verbunden ist. Da beim Spielen eines Musikinstrumentes (insbesondere eines Streichinstrumentes) dem Training von feinmotorischen Abläufen eine große Aufmerksamkeit zukommt, ist von einem guten Musikunterricht eine Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit, aber auch eine allgemeine Verbesserung des schulischen Erfolges zu erwarten.

3. Selbstbeherrschung

Das moderne Arbeitsleben ist häufig projektförmig organisiert: die Arbeitsergebnisse müssen zu einer bestimmten „Deadline“ fertig sein und persönlich vor Publikum vorgetragen werden. Die heranrückende deadlines setzen unvorbereitete Mitarbeiter unter Druck, machen vielen Angst, erlauben ihnen nicht, frei und effektiv zu arbeiten. Bei Präsentation geraten manche in Ausnahmesituationen und können das vorhandene Wissen nicht adäquat abrufen bzw. ins richtige Licht rücken. Auch moderne Schulen und Hochschulen passen ihren Unterricht und die Prüfungsformen diesen Anforderungen der Arbeitswelt immer mehr an. Die dabei entstehende Schwierigkeiten lassen sich nur durch Übung und Routine in den Griff bekommen. Und in diesem Punkt kann Musikunterricht auch helfen: ein Musikstück muss nicht irgendwann, sondern zum

bestimmten Konzerttermin gespielt werden. Es ist wichtig für die kleinen Künstler, beim Konzert die Haltung zu bewahren, bei Fehlern nicht die Fassung zu verlieren und eine möglichst gute Leistung zu erbringen. Die Erfahrung, vor dem Publikum stehend sich nicht durch Unwägbarkeiten oder einfach nur durch aufmerksame Blicke vieler Menschen irritieren zu lassen, ist unschätzbar. Auch jenseits vom pragmatischen Nutzen bei Prüfungen und Präsentationen stärkt diese Erfahrung das Selbstbewusstsein, macht stolz und motiviert.

4. Selbstbewusstsein

Dieser Punkt sollte vielleicht gesondert hervorgehoben werden. Jedes Musikstück ist zunächst ein Hindernis, eine Schwierigkeit, eine Hürde. Jede Woche wird eine weitere Hürde genommen. Das, was zuerst unmöglich erschien, wird plötzlich leicht. Durch das ständige Lernen erlebt ein Kind eine stetige Verbesserung, einen Fortschritt, der im besten Fall noch durch einen gelungenen Konzertauftritt, Applaus und Lob gekrönt wird. Jede dieser Überwindungen gibt einem Schüler Vertrauen in seine Fähigkeiten, das Selbstbewusstsein, etwas Außergewöhnliches geschafft zu haben, zu etwas Besonderem fähig zu sein. Das macht eine äußerst positive Entwicklung möglich: der Glaube an sich selbst motiviert zu weiteren Anstrengungen, welche weitere Erfolge nach sich ziehen.

5. Stressresilienz

Es ist ausreichend belegt, dass das Hören von Musik körperliche Entspannung fördert und die Stimmung verbessert. Es löst körperliche Verspannungen, mindert Ängste und weitere psychische Spannungen. Damit der Mensch aber für die Wirkung der Musik empfänglicher wird, ist es notwendig, ihn für die Ästhetik der musikalischen Welt zu sensibilisieren, die Welt und die Sprache der Musik für ihn zu eröffnen. Ein musizierender Mensch versteht und nimmt Musik besser auf. Er ist auch in der Lage, entspannende musikalische Traumreisen in Abwesenheit musikalischer Quellen zu unternehmen. Er konsumiert Musik nicht nur passiv, sondern kann sie aktiv nach seinen Wünschen und Bedürfnissen gestalten und daraus Zufriedenheit, Freude oder auch Selbstbewusstsein zu schöpfen. Ein Musiker kann sich beim Musizieren entspannen, was eine gesunde Alternative für viele andere Stressbewältigungsstrategien (beispielsweise Fernsehen oder Videospiele) darstellt.

6. Förderung kognitiver Fähigkeiten

- Das *Gedächtnis* wird durch musikalische Stimulation auf mehreren Ebenen gefördert. Einerseits lernt ein Kind kognitiv musikalische Strukturen zu verstehen und zu memorieren. Gleichzeitig wird das kinästhetische Gedächtnis trainiert, indem Abläufe (z.B. die Bewegungen der Finger) automatisiert werden. Schließlich wird auch die emotionale Dimension des Gedächtnisses angesprochen, indem die Stimmung eingefangen und wiedergegeben wird. Das Erlernen eines Musikinstrumentes fördert zudem die Wahrnehmungsfähigkeit, wodurch die allgemeine Gedächtnisleistung verbessert wird. Dies gilt übrigens nicht nur für Kinder. Die positiven Effekte reichen bis in das hohe Alter und sind sogar bei älteren Patienten mit Alzheimer und Multipler Sklerose feststellbar.
- *Abstraktes Denken* wird durch eine intensive Beschäftigung mit Musik ebenfalls gefördert, denn Musik und musikalische Figuren sind abstrakt. Ein musizierendes Kind lernt damit umzugehen: zuerst sie zu begreifen, später sie zu verändern, für eigene Zwecke anzupassen.
- Gleichzeitig wird auch das *räumliche Denken* trainiert, indem richtige Saiten oder Tasten getroffen werden müssen. Die figural-bildhafte Intelligenz ist für viele Berufe wichtig, wie beispielsweise Architekten oder Ingenieure.
- *Logisches Denken*: Musik hat eine klare Struktur und eine hierarchische Reihenfolge. Jedes Musikstück lässt sich auf kleinere Teile und Fragmente unterteilen, bei längeren Musikstücken ist eine weitere Unterteilung möglich. Ein Kind begreift, dass trotz dieser möglichen Aufteilung, das Stück als Ganzes funktioniert: nichts sollte ausgelassen oder dazu gedichtet werden, es sei denn, es passt lückenlos in die Logik des Stückes. Das Verständnis für Strukturen hilft der Entwicklung von mathematischen Fähigkeiten und kann später zukünftigen Ingenieuren, Juristen oder auch Softwareentwicklern helfen.

7. Ausdrucksfähigkeit

Musik und Sprache sind verwandt, musikalische und sprachliche Ausdrucksfähigkeit werden von gleichen Gehinaren gesteuert. Sowohl in Musik als auch in jeder Sprache gibt es Sätze, Punkte, Kommas, Fragezeichen und Ausrufe. Sowohl die Muttersprache als auch das Erlernen der Fremdsprachen werden von dem musikalischen Basiswissen

unterstützt. Der Transfer vom musikalischen Wissen und Können muss zwar durch besondere Übungen hergestellt werden, aber das vorhandene Verständnis für grammatikalische Strukturen und verschiedene Klänge verschiedener Phrasen erleichtert einem Kind das Verständnis für neue sprachliche Inhalte. Es schafft eine Basis für weiteres Lernen. So können Musikern häufig leichter und besser schreiben, Fremdwörter memorieren oder grammatikalische Regeln beherrschen.

8. Multitaskingfähigkeit

Es ist eine Vielfalt an Aufgaben, mit welchen ein Musiker (vor allem im Ensemble) beim Spielen konfrontiert ist: die Beachtung von Noten, ihre „Übersetzung“ in Laute, technische Anforderungen des Stückes, emotionale Bedürfnisse des Publikums, das Achten auf den richtigen Klang und ggf. eine Korrektur. Im Ensemble kommt noch die gegenseitige Unterstützung in der Gruppe, das Beachten von Signalen, das Überhören von Fehlern. Dies fördert die Fähigkeit, mehrere Aufgaben zu bewältigen, ohne die Konzentration zu verlieren. Beim Spielen von Streichinstrumenten kommt noch ein Aspekt der asymmetrischen Bewegungen hinzu, das die Multitaskingfähigkeit fördert: links werden vor allem die feinmotorischen, rechts sowohl die feinmotorischen als auch die grobmotorischen Bewegungen abverlangt. Dies fördert die Koordination und die enge Zusammenarbeit beider Gehirnhälften.

9. Familienzusammenhalt

Das Musizieren im Familienkreis ist eine schöne Tradition, die den Zusammenhalt zwischen verschiedenen Generationen stärkt. Eltern und Kinder können die Schönheit der Musik gemeinsam genießen, haben eine gemeinsame Aufgabe, an der sie wie ein Team zusammenarbeiten.

Quellen:

Bernatzky, G. & Presch, M. (2002): Musik und Gedächtnis, in Schloffer, H.; Pang, E. & Frick-Salzman, A. (Hrsg.): Gedächtnistraining. Theoretische und praktische Grundlagen. Heidelberg: Springer Medizin Verlag, S. 106-112.

Hillecke, T.; Nickel, A. & Bolay, H.V. (2005): Scientific perspectives on Music Therapy. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1060, pp. 271-282.

Kirnarskaya, D. (2009): *The Natural Musician: On abilities, giftedness, and talent*. Oxford: University Press.

Ziegler, A.; Stöger, H. & Martzog, Ph. (2008): Feinmotorische Defizite als Ursache des Underachievements begabter Grundschüler. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 3(1), pp. 53-66.